

Einfach Arzt sein können

Von Olaf Hillenbrand

Jenseits der Debatten um die Etablierung Medizinischer Versorgungszentren oder um die ungebrochene Bürokratisierung des Arztberufes betreibt die Ärztegemeinschaft am Strelasund bereits seit über 20 Jahren erfolgreich ein Modell, das fast wie ein wahr gewordener Traum anmutet: Die weitgehende Entlastung der angeschlossenen Ärzte von möglichst vielen medizinfremden Tätigkeiten. Grund genug für eine Delegation von Hessenmed-Mitgliedern, der Ärztegemeinschaft einen Besuch abzustatten.

Dass der niedergelassene Arzt unter den Existenzbedingungen des gegebenen Gesundheitssystems kaum mehr als Einzelkämpfer Perspektive hat, ist die Ratio der Gründung zahlreicher hessischer Ärztenetze sowie ihres Dachverbandes Hessenmed e.V. Gerade die hessischen Ärztenetze können auf vielfältige Erfahrungen zurückgreifen, wenn es um gegenseitiges Lernen, Arbeiten im Verbund, gemeinsame kaufmännische Strukturen oder die politische Interessenvertretung geht. Dass die Ärztenetze durch das Versorgungsstrukturgesetz deutlich aufgewertet worden sind, verdanken sie auch ihrer zuletzt immens gestiegenen Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit.

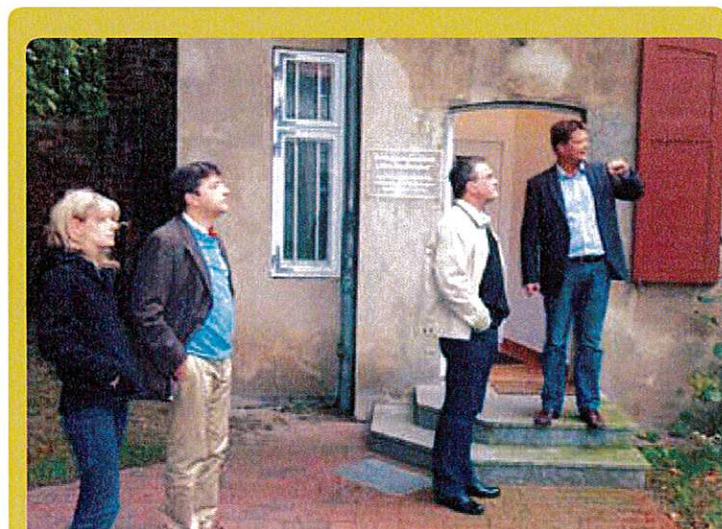
Während die Vertragsärzte politisch unter anderem bemüht sind, die Freiberuflichkeit zu erhalten, entstehende Versorgungslücken durch intelligente Modelle zu überbrücken sowie Alternativen zu den sich immer weiter verbreitenden MVZ nach Art der früheren DDR-Polikliniken aufzuzeigen (s. Hessenmed-Magazin 2/2012), gehört die Klage über die überbordenden finanziellen und bürokratischen „Risiken und Nebenwirkungen“ des Arztberufes zu den

scheinbar immerwährenden Konstanten. Will man unter Ärzten rasch Einigkeit erzielen, dann braucht man das Thema eigentlich nur darauf zu lenken, dass Finanzen, Verwaltung und Bürokratie in ganz erheblichem Ausmaß Zeit und Ressourcen kosten, die nicht zuletzt für die medizinische Behandlung von Patienten fehlen. Nicht wenige Ärzte haben daraus die Konsequenz gezogen, sich dem Risiko der Freiberuflichkeit komplett zu entziehen und als angestellte Ärzte zu arbeiten.

Grund genug für eine Delegation hessischer Ärzte für einen Besuch in Stralsund. Denn hier scheint das an vielen Orten eher vage diskutierte Modell des rein medizinisch tätigen selbstständigen Arztes tatsächlich zu funktionieren – und das bereits seit etlichen Jahren. Hessenmed-Vorstandsvorsitzender Dr. Jörg Simon ist voll des Lobes: „Die teilnehmenden Ärzte können tatsächlich nahezu jede nichtmedizinische Tätigkeit im Zusammenhang mit ihrem Beruf an eine gemeinschaftseigene Verwaltungsgesellschaft delegieren und so ihren Kopf für ihre Tätigkeit als Arzt freihalten.“

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass das Erfolgsmodell der Ärztegemeinschaft am Strelasund eng mit ihrer

Delegation aus Fulda in Stralsund



Geschichte als Poliklinik verknüpft ist. Zu DDR-Zeiten war die Poliklinik am Frankenwall als das Zentrum für ambulante Versorgung für Patienten in Stralsund eine Institution. Sämtliche Gesundheitseinrichtungen, einschließlich der Poliklinik, waren dem örtlichen Bezirkskrankenhaus untergeordnet. Nach dem Fall der Mauer und der deutschen Vereinigung veränderten sich die gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen, Strukturen und Finanzierungsbedingungen radikal. Auf der Suche nach geeigneten Organisationsmodellen entschlossen sich die Stralsunder Ärzte, das Modell von mehreren Arztpraxen unter einem Dach beizubehalten und sich gleichzeitig unter dem Dach einer neu zu gründenden Holding selbstständig zu machen – ein damals unerprobtes Modell, das sowohl bei der kassenärztlichen Vereinigung als auch bei vielen Ärzten mit erheblicher Skepsis betrachtet wurde.

Modernes Ärztehaus in ehemaliger Poliklinik

Zum 1. Januar 1991 wurde die „Ärztegemeinschaft am Frankenwall“ in den Räumen der früheren Poliklinik gegründet. Um den maroden baulichen Zustand des historischen Klinikgebäudes grundlegend verändern zu können, gründeten 24 Ärzte nach langen Diskussionen einen Immobilienfonds, erwarben das Gebäude gemeinsam und sanierten es bei laufendem Betrieb. Gleichzeitig bemühte sich die Ärztegemeinschaft auch darum, sich durch die Ansiedlung geeigneter Fachärzte breit aufzustellen. Es entstand – für die damalige Zeit ungewöhnlich genug – ein modernes Ärztehaus.

Flankiert wurde die Zusammenarbeit von Anfang an durch die Gründung der Verwaltungsgesellschaft für Heilberufe mbH Vorpommern, deren Aufgabe es ist, die Mitglieder umfassend von betriebswirtschaftlichen, administrativen und organisatorischen Aufgaben zu entlasten. Das Grundprinzip dieser Konstruktion klingt so einfach wie genial: den niedergelassenen Ärzten die Möglichkeit zu geben, sich weitestgehend auf die Versorgung der Patienten konzentrieren zu können. Geschäftsführer Andreas Wierth verweist auf zwei grundlegende Erfolgsfaktoren des Modells: Zum einen sei die Entwicklung der Ärztegemeinschaft ohne die Vorgeschichte als Poliklinik mit gemeinsamen Verwaltungsstrukturen kaum denkbar. Zum anderen betont er, dass die Gesellschafter der Verwaltungsgesellschaft ausschließlich aus Mitgliedern der Ärztegemeinschaft bestehen und von Ärzten kontrolliert werden.

Darüber hinaus ist die Konstruktion ausgesprochen flexibel: Jeder Arzt arbeitet eigenverantwortlich und bestimmt selbst, in welchem Umfang er sich von der Verwaltungsgesellschaft entlasten lässt. Entscheidungen über den Kopf der Ärzte hinweg würden die Funktionsfähigkeit des Systems rasch infrage stellen. „Deshalb ist es wichtig, dass sowohl Ärzte als auch die Vertreter des Managements ihre Rollen ausfüllen und gegenseitig respektieren“, so Andreas Wierth.

Kernleistungen der Verwaltungsgesellschaft sind der Zahlungsverkehr sowie die Buchhaltung für die Mitgliedspraxen. Hinzu kommen zahlreiche Serviceleistungen wie der Einkauf von Praxisbedarf, die Mithilfe beim Abschluss von Verträgen

Leistungskatalog der Verwaltungsgesellschaft für Heilberufe Vorpommern mbH

Kernleistungen

laufende Buchhaltung und Zahlungsverkehr • BWA (mittels DATEV) • Lohnabrechnung • Erstellung GOÄ, BG und IGeL-Rechnungen • Inkasso unbezahlter Rechnungen • Finanzierungs- und Versicherungsvergleich • zinsloses Darlehen für Neumitglieder in den ersten sechs Monaten • Finanzierung von medizinischen Geräten • betriebswirtschaftliche Beratung • Betreuung in privaten und betrieblichen Vorgängen

Serviceleistungen

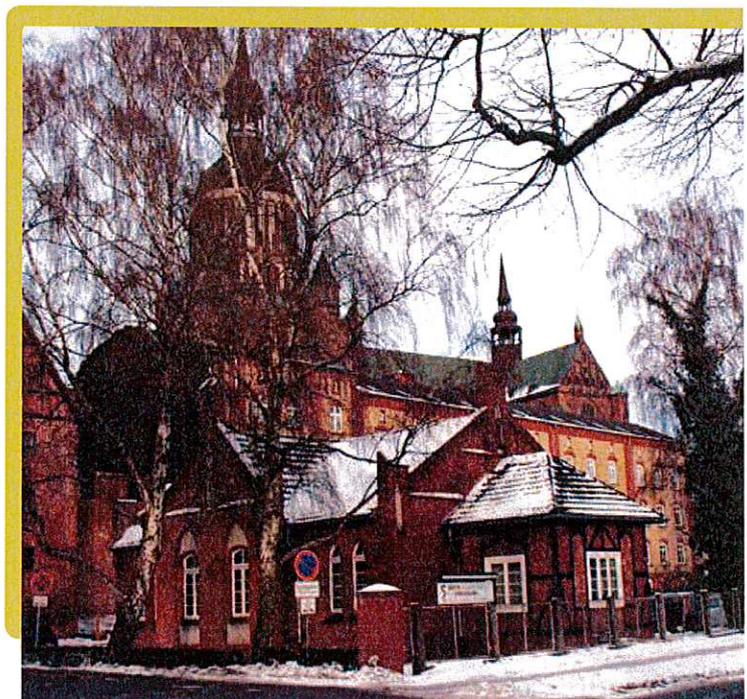
gemeinsamer Einkauf (Praxisbedarf u. Büroartikel) • Organisation & Durchführung von Praxisrenovierungen und Praxisumbauten • Hausmeisterdienst • Reinigungsdienst • Wäschedienst • zentrale Information (Telefonzentrale und Postverteilung) • Immobilienverwaltung und -entwicklung • Rabattverträge mit Lieferanten, Software- und Hardwarefirmen, Autohäusern etc. • Betrieb der Cafeteria • Bewirtschaftung des Patientenparkplatzes • Organisation von Weiterbildung für Arzthelferinnen • Arbeitsschutzbelehrungen

Rechtliche Beratung

Beratung und Erstellung von Arbeitsverträgen • Beratung zum KV-Recht und zur KV-Abrechnung • rechtliche Beratung bei privaten und dienstlichen Vorgängen • Betreuung der Praxisnachfolge, Unternehmensbewertung, Erstellung der Praxiskaufverträge etc. • Unterstützung bei der Abwehr von Regressen durch die KV

Verträge und Kommunikation

Vertragspartner für Krankenkassen • Abschluss von Sonderverträgen • zentrale Bereitstellung der IT-Vernetzung und KV-SafeNet • Umsetzung von Sonderprojekten, etwa betreutes Wohnen für beatmungspflichtige Patienten in Stralsund • Bereitstellung und Pflege der Internetseite www.medizin-hst.de • Herausgeber eines halbjährlichen Infomagazins und eines Patientenwegweisers



oder die Instandhaltung der Arzt Häuser. Diese Aufgaben werden gegen die Zahlung einer Verwaltungsumlage von durchschnittlich 5.000–6.000 Euro pro Jahr erledigt, mit der auch sämtliche anderen Leistungen abgegolten sind. Der Gewinn der Verwaltungsgesellschaft fließt wieder zurück an die Mitglieder.

Mit der Zeit ist der Leistungskatalog schrittweise erweitert worden – ausschließlich nach Maßgabe der Wünsche und Interessen der angeschlossenen, weiterhin selbstständigen Mitgliedspraxen.

Modell funktioniert seit mehr als 20 Jahren

Weitaus eindrucksvoller als der Leistungskatalog ist die Tatsache, dass das Stralsunder Modell tatsächlich seit über zwanzig Jahren funktioniert. Zwar konnten die gründenden Ärzte an die Tradition der von den Patienten angenommenen Poliklinik anknüpfen, dennoch wurde ihre Aufbruchstimmung von vielen anfangs als naiv belächelt. Zu ungewöhnlich schienen die Idee eines Arzt Hauses mit damals maroder Bausubstanz im Eigenbesitz und zu groß die rechtlichen Hürden und die Herausforderungen bei der schlagartigen Umstellung auf die Selbstständigkeit.

Unterstützung erhielt die Ärztegemeinschaft von der Stadt Stralsund und deren Krankenhaus; etwa waren in der Übergangszeit die Schwestern noch am Bezirkskrankenhaus angestellt.

Gute strategische Entscheidungen – etwa bei der Auswahl der Fachrichtungen –, eine hohe ärztliche Qualität sowie die schrittweise Sanierung des Hauses trugen dazu bei, dass die Patienten ihre „Poliklinik“ weiterhin annahmen. Von Anfang an verstand die Gemeinschaft sich nicht als „Closed shop“ – weitere Arztpraxen kamen hinzu. Anfang der 90er Jahre etwa das Arzt Haus in der Bleistraße. Synergieeffekte konnten dadurch erzielt werden, dass auch die Ärztegemeinschaft Greifswald/Schönwalde mit 15 Praxen die gemeinsame Verwaltungsgesellschaft nutzt. Da sich neben den beiden Hauptstandorten zahlreiche weitere Praxen in Stralsund und im Umland der Ärztegemeinschaft anschlossen, war deren Umbenennung im Jahr 2008 in „Ärztegemeinschaft am Strelasund“ die logische Folge. Sie umfasst heute knapp 60 Mitglieder. Neben 56 Ärzten aus 15 verschiedenen Fachrichtungen zählen dazu zwei Apotheker sowie zwei Physiotherapien. Dabei reicht das Leistungsspektrum vom Hausarzt über die Radiologie bis zu einem ambulanten OP-Zentrum.

ANZEIGE

FERRERO

Ferrero startet neue Initiative zur Förderung der Mitarbeitergesundheit

Ferrero bietet seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ab März 2013 an, den „Check-up 35“ der gesetzlichen Krankenkassen um einige wichtige Aspekte (z.B. EKG) auf Firmenkosten zu erweitern. Auf diese Weise möchte das Unternehmen seine Belegschaft stärker für das Thema „Gesundheitsvorsorge“ sensibilisieren und sie ermutigen, das Angebot der Krankenkassen zu nutzen und sinnvoll zu ergänzen. Gerne möchten wir Sie als behandelnde Ärztinnen und Ärzte für diese neue Initiative gewinnen.

Die Mitarbeiter erhalten von Ferrero Präventionsgutscheine, die sie bei Ihnen einlösen können. Um eine reibungslose Vergütung Ihrerseits zu gewährleisten, steht uns die PVS Büdingen als erfahrener Partner in der Liquidation von privatärztlichen Leistungen zur Seite. So enthält der Gutschein neben den Angaben zum Umfang der gewünschten Leistungserweiterung auch einen Abrechnungsbeleg, über den die entsprechende Summe bei der PVS angefordert werden kann.

Ferrero ist sich sicher, mit diesem Modell bundesweit ein niedrigschwelliges, dezentrales und individuell verfügbares Präventionsmodul anbieten zu können.

Wir hoffen auf Ihre Unterstützung und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Herr Eichler / Herr Dr. Schuchardt
Ferrero Deutschland

Ferrero Deutschland, Hainer Weg 120, 60599 Frankfurt am Main; Tel.: +49 69 6805-0, e-Mail: Gesundheit.DEU@ferrero.com



Nachgefragt:

Andreas Wierth

Geschäftsführer der Verwaltungsgesellschaft für Heilberufe mbH Vorpommern

Hessenmed: Wodurch unterscheidet sich die Ärztegemeinschaft Strelasund von anderen Ärztenetzen?

In erster Linie dadurch, dass sie seit Jahren funktioniert. Das liegt nicht zuletzt an der wirtschaftlichen Orientierung der Ärztegemeinschaft. Diese definiert sich nicht über die Aushandlung von Sonderverträgen, sondern über den wirtschaftlichen Erfolg. Ganz wichtig: Die Ärztegemeinschaft steht bei jeder Entscheidung hinter den Ärzten.

Halten Sie das Modell für singulär oder glauben Sie, es lässt sich im Grundsatz auch auf andere Ärztenetze übertragen?

Prinzipiell halte ich unsere Arbeit durchaus für auf andere Netze übertragbar. Wichtig sind das gegenseitige Vertrauen und eine professionelles, hauptamtliches Management. Ohne professionelle Strukturen kommt man kaum über die Etappe der Qualitätszirkel hinaus. Bei der Entlastung der Ärzte kann man im Kleinen, mit einer Art Keimzelle, beginnen. Erfolgreich wird man, wenn die praktischen Vorteile für alle Beteiligten klar erkannt und die Arbeit der Verwaltungsgesellschaft nicht mehr infrage gestellt wird.

Sehen Sie sich gerade im Wettbewerb mit den MVZ gut aufgestellt und für die Zukunft gerüstet?

Ja. Die Angebote, die wir jungen Ärztinnen und Ärzten machen können, übertreffen die Vorteile eines Angestelltenverhältnisses im MVZ. Wir nehmen Risiko von ihnen und fördern ihre Eigenständigkeit – immer mit dem Fokus des Erhalts der Selbstständigkeit. Dieses Angebot haben viele Ärzte bereits mit Erfolg angenommen. Auch die Patienten schätzen unsere Arbeit. Insofern können wir im Wettbewerb mit MVZ ohne Weiteres bestehen.

Welche weiteren Schritte werden derzeit bei Ihnen diskutiert?

Unser Ansatz sieht ja grundsätzlich vor, dass wir den Wünschen der Ärzte folgen und den Leistungskatalog ständig anpassen. Konkret wollen wir in diesem Jahr nicht nur die Kinderbetreuung für unsere Mitarbeiter auf die Beine stellen, sondern auch ein weiteres Ärztehaus in Stralsund erwerben und sanieren.

Einflussreicher Akteur in der Region

Durch ihren Erfolg ist die Gemeinschaft zum wichtigsten und einflussreichen Akteur der ambulanten Gesundheitsversorgung in der Region geworden. Ein geplantes Klinik-MVZ in Stralsund konnte die Ärztegemeinschaft verhindern. Mithilfe der durchdachten Strukturen kann sie viele der vermeintlichen Vorteile Medizinischer Versorgungszentren noch übertreffen: Die starke Gemeinschaft erleichtert jungen Medizinerinnen – beispielsweise durch die Bereitstellung zinsloser Darlehen – den Schritt in die Selbstständigkeit. Auch bei der Suche nach Praxisnachfolgern leistet die Verwaltungsgesellschaft tatkräftige Unterstützung, kümmert sich um die Details und erarbeitet für die Ärzte Empfehlungen.

Auf den Erfolgen ausruhen wollen die 15 Mitarbeiter des Kernteams sich freilich nicht. Weitere Angebote, wie etwa das Angebot einer gemeinsamen Kinderbetreuung für die über 300 Mitarbeiter der Ärztegemeinschaft, werden derzeit entwickelt. Die hessische Delegation zeigte sich im Gespräch mit Andreas Wierth entsprechend beeindruckt: „Ich habe hier eine sehr effiziente Gemeinschaft erlebt. Von den hier gelebten Erfahrungen könnten viele Ärztenetze auch in Hessen profitieren“, so der Kasseler Hessenmed-Vorstand Dr. Stefan Pollmächer. Ähnlich positiv lautet das Fazit von Hessenmed-Geschäftsführerin Gabriele Bleul: „Es gibt eigentlich keinen Grund, warum ein Arzt einen erheblichen Teil seiner Zeit mit Organisation und Bürokratie-Aufgaben verbringen sollte. Zufriedene Patienten, engagierte Ärzte, rege Kommunikation, ein professionelles Management sowie die hohe Qualität medizinischer Leistungen – das ist exakt die Mischung, die für alle Seiten einen spürbaren Mehrwert ergibt.“